



Technische
Universität
Braunschweig

Projekthaus



Internationale virtuelle Lehrkooperationen

Internationale virtuelle

Lehrkooperationen

Die vorliegenden Praxistipps sind in erster Linie als Hilfestellung für Lehrende und Mitarbeiter*innen in Verwaltung und Technik gedacht, die erste digitale Lehrkooperationen planen und an der Umsetzung beteiligt sind. Technische Anwendungen entwickeln sich ständig weiter, mit der Pandemie hat sich die Zahl virtueller Lehrkooperationen in kurzer Zeit vervielfacht. Im Sinne der Entwicklung einer Community of Practice freut sich das → **Team Internationale Lehre** des Projekthauses der TU Braunschweig über Anmerkungen und Berichte von erfahrenen Praktiker*innen, um den Entwicklungen in diesem Bereich Rechnung zu tragen.

Digitalisierung im Dienst der Internationalisierung

Internationalisierung und Digitalisierung sind Prozesse, die das Lehren und Lernen im 21. Jahrhundert prägen. In der Vergangenheit wurde Digitalisierung an den meisten Hochschulen nur punktuell für Internationalisierungsprozesse nutzbar gemacht. Zunehmend wächst aber das Interesse an Angeboten, die internationale Mobilität und interkulturellen Austausch digital vermitteln. Internationale virtuelle Lehrkooperationen, im Folgenden auch als Virtual Exchange (VE) bezeichnet, verbinden die nachhaltige Wirkung interkultureller Dialoge mit der großen Reichweite digitaler Technologien und stellen damit eine gute Möglichkeit dar, die Potenziale der Digitalisierung für die Internationalisierung der Lehre fruchtbar zu machen.

Durch die Corona-Pandemie haben internationale virtuelle Lehrformate einen bis dahin ungekannten Boom erfahren. Viele sahen in ihnen vor allem eine schnelle Antwort auf die

drängende Frage, wie Studierende trotz Reisebeschränkungen internationale Erfahrungen sammeln können. Aber Virtual Exchange als reinen Ersatz für physische studienbezogene Auslandsmobilität zu begreifen, verkennt die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten und Vorteile, die es für die Internationalisierung von Hochschulen bietet. Internationalisierung kann durch digitale Lehrkooperationen und Beratungsangebote inklusiver, niedrigschwelliger, krisenfester und nachhaltiger gestaltet werden: Für Studierende, die berufstätig sind, Kinder oder andere Angehörige betreuen, chronisch krank oder behindert sind, ist eine längere physische Auslandsmobilität oft keine Option. Ihnen ermöglichen internationale virtuelle Lehrveranstaltungen, am interkulturellen Austausch teilzuhaben. Studierende, die angesichts einer Auslandsmobilität zögern oder Bedenken haben, können durch den Kontakt zu internationalen Studierenden zu einem Auslandsaufenthalt ermutigt werden und über virtuelle Veranstaltungen vor, während und nach dem Austausch betreut werden. Studierende, die bereits physisch mobil waren, können ihr Studium über die Teilnahme an VE-Projekten nachhaltiger und breitgefächerter international ausrichten. Kooperationsnetzwerke können in Länder ausgeweitet werden, die aufgrund ihrer politischen Instabilität nicht für physischen Austausch in Frage kommen. Bestehende Partnerschaften können leichter gepflegt und intensiviert werden. Virtuelle Lehrformate tragen aber nicht nur zur Vernetzung mit anderen Hochschulen bei. Erfolgreiche internationale virtuelle Lehrkooperationen erfordern auch die Zusammenarbeit von Lehrenden, Lernenden, Spezialist*innen für Internationalisierung in der Verwaltung und Expert*innen für Didaktik und IT innerhalb der Hochschulen.

Das ABC

der Praxisempfehlungen

» **Ablauf:** Durch komplexe pädagogische Aufgaben werden Lernende angeleitet, die sprachlichen, interkulturellen und digitalen Kompetenzen und Fertigkeiten zu entwickeln, die sie für die Erreichung des Lernziels benötigen. Eine der Hauptaufgaben Lehrender ist es, Studierende in diesem Prozess zu unterstützen und dafür eine geeignete Lernumgebung zu schaffen. Für die Gestaltung des Ablaufs internationaler virtueller Lehrkooperationen hat sich in der Praxis ein progressives Austauschmodell bewährt (O'Dowd, 2009). In der ersten Phase des Informationsaustauschs informieren Lehrende zum Ablauf des Projekts, zu Lernzielen, Aufgaben und in welcher Form die Erreichung dieser Lernziele überprüft wird. Vor allem dient diese Phase aber dem gegenseitigen Kennenlernen der Studierenden und der Lehrenden, eine gemeinsame Netiquette wird vereinbart und Teams werden gebildet. In der darauffolgenden Phase des Vergleichens und Analysierens bearbeiten die gemischten Teams eine Aufgabe, die es erlaubt, kulturelle Unterschiede zu erfahren und zu synthetisieren. Ein viel genutztes Aufgabenformat dafür ist z.B. der Vergleich von Parallel-Texten, also sprachlich verschiedener Versionen einer bestimmten Geschichte oder eines Sujets wie etwa Märchen oder Filmen und ihren Remakes. Eine andere, fachunabhängigere Aufgabe ist die Beantwortung von Fragebögen, bei denen die Teilnehmenden z.B. Wort-Assoziationen bilden, Sätze vervollständigen und ihr Verhalten in bestimmten Situationen beschreiben. Die Ergebnisse dieser Fragebögen werden dann auf kulturelle

Gemeinsamkeiten und Unterschiede hin verglichen und ausgewertet und anschließend im Plenum diskutiert. So vorbereitet arbeiten die Teams schließlich gemeinsam an einer problembasierten Aufgabe oder einem gemeinsamen Projekt, dessen Endergebnis präsentiert und evaluiert werden kann.

Anregungen für Fragen und Beispiele aus der Praxis interkultureller Lehrkooperationen für die Phase des Beschreibens und Analysierens bietet das Projekt Cultura. 1997 im Rahmen einer Kooperation zwischen dem Massachusetts Institute of Technology und dem Institut National des Télécommunications von Gilberte Furstenberg, Kathryn English, Sabine Levet und Katherine Maillet entwickelt, wurde es vielfach erfolgreich angewendet und adaptiert:

→ <https://cultura.mit.edu/cultura-questionnaires>

» **Anbahnung von Partnerschaften:** Es liegt auf der Hand, für den Aufbau einer Lehrkooperation zunächst persönliche Forschungskontakte zu aktivieren. Wenn aber das eigene Netzwerk noch nicht sehr groß oder international ist oder sich aus verschiedensten Gründen keine passenden Partner finden, ist es sinnvoll die → **bestehenden Partnerschaften der Hochschule** zu sondieren. Detaillierte Informationen zu bestehenden Partnerschaften der TU Braunschweig in Europa und Übersee können beim International House der TU Braunschweig

erfragt werden. Eine weitere Möglichkeit zur Partnerfindung bietet UNICollaboration. Die 2016 gegründete Organisation hat sich zum Ziel gesetzt, die Praxis und Forschung zu Virtual Exchange bzw. Telekollaboration voranzutreiben und auf Ebene von Hochschulverwaltung und -politik für das Potenzial dieser Lehrformate zu sensibilisieren. Auf ihrer Homepage finden sich neben Fortbildungsangeboten und Beispielen zu Projekten und Aufgaben auch eine Kontaktbörse, auf der Lehrende ihren Projektvorschlag vorstellen und nach Partner*innen suchen können. Seit 2018 veranstaltet UNICollaboration auch mehrmals im Jahr einen Online Virtual Exchange Partnering Fair, auf dem sich Interessierte direkt kennenlernen und austauschen können.

Mehr Informationen zu den Angeboten von UNICollaboration wie der Partnerbörse und dem Virtual Partnering Fair:

→ <https://www.unicollaboration.org/>

Eine Liste wichtiger Frage, die mit dem*der potenziellen Partner*in im Vorfeld der Kooperationen zu klären sind, finden sich im Handbuch für Collaborative Online International Learning (COIL) der → **State University of New York:**

→ <https://dgxy.link/coilguide>



» **Briefing:** Studierende verfügen über unterschiedliche Erfahrungen in Bezug auf interkulturelle Kommunikation und Kooperation. Daher ist es nicht nur wichtig, ihnen Inhalte und Methoden zu vermitteln, sondern sie auch dabei zu unterstützen, ihr Bewusstsein für kulturelle Unterschiede zu entwickeln. Das können Sie, indem Sie im Vorfeld des Austauschs grundlegende Informationen zum Partner(-land) geben, etwa zu Differenzen im Ablauf und der Organisation des Studiums, wichtigen Feiertagen, Traditionen und ggf. aktuellen gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen. Um Konflikten vorzubeugen, ist es zudem sinnvoll, Studierende vor oder zu Beginn des Projekts zur Auseinandersetzung mit den eigenen Einstellungen, Normen und Erwartungen anzuregen. Was ist eigentlich Kultur und wie prägt sie die eigene Wahrnehmung von Zeit und Hierarchien, die vorherrschende Aufgabenverteilung zwischen Mann und Frau, die Rolle des Individuums gegenüber Gruppen und den Umgang mit Unbekanntem? Sich der eigenen kulturellen Prägung bewusst zu sein und zu erkennen, wie diese den eigenen Kommunikationsstil beeinflusst, hilft Verständnis und Empathie für Ansichten und Verhaltensweisen anderer zu finden. Die Inhalte des Briefings sollten Sie gemeinsam mit Ihrem*Ihrer Partner*in abstimmen.

Die Landeszentrale für politische Bildung Thüringen und der Fachbereich Interkulturelle Wirtschaftskommunikation der Friedrich-Schiller-Universität Jena haben direkt einsatzfähige deutschsprachige Materialien und praktische Übungen zum interkulturellen Lernen zusammengestellt:

→ <http://ikkompetenz.thueringen.de/c/>

Ein weit verbreitetes, wenn auch nicht unumstrittenes Modell zur Beschreibung von Kulturen sind die Kulturdimensionen von Geert Hofstede. Das → **Netzwerk Hofstede Insights** gibt Informationen über verschiedene Länder und eine anschauliche grafische Übersicht, wie die Kulturdimensionen in ihnen ausgeprägt sind.

- » **Flexibilität:** Eine möglichst detaillierte Planung ist sinnvoll, sie sollte aber auch immer noch die Möglichkeit geben, auf Unvorhergesehenes spontan reagieren zu können. Durch unterschiedlich strukturierte Studienjahre, technische Probleme und anderweitige Komplikationen kann es schnell zu Abweichungen vom eigentlichen Zeitplan des Projektes kommen. Überlegen Sie sich daher mit Ihrem*Ihrer Kooperationspartner*in einen Notfallplan: Einigen Sie sich, welche Aktivitäten gekürzt werden oder entfallen können, falls andere Programmpunkte länger als vorgesehen dauern. Ebenso gilt: Planen Sie zusätzliche Aktivitäten für den Fall, dass Aufgaben schneller als geplant erledigt werden oder nicht realisierbar sind.
- » **Fördermöglichkeiten:** → **Promoting Digital education through Global Interconnection (ProDiGI)** ist eines von 139 Projekten mit dem die Stiftung Innovation in der Hochschullehre die Digitalisierung der Hochschullehre fördert. Ab dem 15. Oktober 2021 können sich Lehrende beim Projekthaus der TU Braunschweig für eine Förderung im Rahmen von ProDiGI bewerben. Neben finanzieller Unterstützung umfasst das auch die Beratung und Begleitung der Projekte in sprachlicher und mediendidaktischer Hinsicht.

Mit dem Programm **International Virtual Academic Collaboration (IVAC)** fördert der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) internationale, grenzüberschreitende, bi- und multilaterale, virtuelle Kollaborationen, um so zur Entwicklung neuer Mobilitätsmuster und ihrer mittelfristigen Institutionalisierung beizutragen. Förderfähig sind Projekte bei denen Lehrende und Studierende von mindestens zwei Hochschulen im internationalen Kontext auf der Ebene von Semesterveranstaltungen zusammenarbeiten und digitale Medien zur Kommunikation, Kollaboration und Dokumentation ihrer Arbeitsergebnisse

einsetzen. Gemeinschaftlich angebotene Lehrveranstaltungen, die durch Co-Teaching und Peer Learning geprägt sind und sowohl forschungs- als auch projektorientiert sind, ermöglichen auch die Beteiligung Studierender und Lehrender unterschiedlicher Disziplinen und akademischer Qualifikationsebenen. Die Förderung wird jeweils zum April eines Jahres ausgeschrieben.

Weitere Informationen zu den Programmzielen und den Förderbedingungen:

→ <https://www.daad.de/de/infos-services-fuer-hochschulen/weiterfuehrende-infos-zu-daad-foerderprogrammen/ivac/>

Auch die neue ERASMUS-Programmgeneration 2021-2027 trägt der durch die Pandemie forcierten Digitalisierung der internationalen Lehre Rechnung. Mit **Blended Intensive Programmen (BIP)** wird die Nutzung innovativer Lehr- und Lernmethoden und die Online-Kooperation gefördert. Kurze intensive und gemeinsame Curricula kombinieren eine physische Gruppenmobilität (5-30 Tage) und eine beliebig lange virtuelle Phase. Es müssen mindestens 15 Studierende (oder Hochschulmitarbeiter*innen) an einem Projekt teilnehmen und mindestens 3 ECTS erzielen können. Organisiert wird ein BIP von mindestens drei Hochschulen mit einer European Charta of Education (ECHE) aus drei unterschiedlichen Programmländern. Optional können auch Forschungseinrichtungen oder Hochschulen aus Partnerländern an einem BIP beteiligt sein. Die Beantragung ist einmal im Jahr zu einem europaweit einheitlichen Antragstermin im Frühjahr möglich.

Weitere Informationen:

→ <https://eu.daad.de/infos-fuer-hochschulen/projektduerchfuehrung/mobilitaet-von-einzelpersonen-KA131/sonderfoerderung/de/79417-blended-intensive-programmes-bip/>

» **Konflikte und Missverständnisse:** Auch bei sorgfältiger Planung und Vorbereitung aller Teilnehmenden kann es zu Konflikten und Missverständnissen kommen. Das ist keineswegs als Zeichen für den Misserfolg einer interkulturellen Begegnung anzusehen. Im Gegenteil: Diese auch als *critical incidents* bezeichneten Situationen können Ausgangspunkte für eine tiefere Auseinandersetzung mit kultureller Differenz und damit für einen interkulturellen Lernprozess sein (O'Dowd, 2019). Voraussetzung dafür ist aber, dass diese Situationen thematisiert und analysiert werden. Andernfalls können sie dazu beitragen, (negative) Vorurteile und Stereotype zu verfestigen. Vollziehen Sie gemeinsam mit Studierenden nach, wie es zu dem Konflikt oder Missverständnis kam, erkunden Sie, welche Annahmen über die Absichten des Gegenübers eine Rolle in der Kommunikation gespielt haben und welche kulturspezifischen Kommunikationsstile evtl. in der Situation deutlich wurden. So können die Teilnehmenden ein Bewusstsein dafür entwickeln, welche kulturspezifischen Ideen, Vorstellungen oder Konstruktionen sich in (Körper-)Sprache und Kommunikations- und Verhaltensmustern ausdrücken und welches Kommunikationsverhalten in internationalen virtuellen Kontexten angemessen ist. Lehrende fungieren in diesen Situationen als Mentor*innen, die die Interaktion zwar beobachten, aber nicht direkt eingreifen. Etablieren Sie eine Routine, die es Studierenden erlaubt, regelmäßig über den Fortschritt ihrer Gruppenarbeit und auftretende Probleme zu berichten. Ebenso wichtig ist der Austausch mit Ihrem*Ihrer Lehrpartner*in dazu, wie die Lernenden ihre Gruppenarbeit wahrnehmen und welche Sorgen und Wünsche sie evtl. haben. *Critical incidents* können auch für die Vorbereitung der Teilnehmenden folgender Jahrgänge ausgewertet werden.

Beispiele für *critical incidents* in internationalen virtuellen Lehrkooperationen finden Sie im Schulungshandbuch zur Telekollaboration für die Lehrer*innenausbildung:

→ <https://sites.google.com/unileon.es/evaluate2019>

In dieser Publikation des Deutschen Studentenwerks und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung finden sich Leitfragen zur Analyse von *critical incidents*:

→ https://dgxy.link/studentenwerk_critical_incidents

Das International House der TU Braunschweig bietet → **interkulturelle Trainings für den chinesischen, lateinamerikanischen und französischen Kulturraum** an.

» **Kriterien für gute Aufgaben:** In Abgrenzung zu anderen Online-Lehrformen konzentriert sich Virtual Exchange nicht auf die Vermittlung festgelegter, vorgegebener Inhalte. Vielmehr liegt der Schwerpunkt auf Interaktion und Dialog zwischen Teilnehmenden. Sie werden nicht lediglich als Empfänger*innen von Lehrinhalten, sondern als Haupttreibende für den Lernprozess angesehen. Ausgehend von eigenen Erfahrungen handeln sie miteinander Bedeutung aus und schaffen gemeinsam Wissen. Noch gibt es leider wenig Forschung dazu, welche Aufgaben(-sequenzen) sich besonders für internationale virtuelle Lehrveranstaltungen eignen, welche Aufgabentypen Lernenden größtmögliche Autonomie gewähren und gleichzeitig alle Studierenden möglichst effektiv in die Lern- und Arbeitsprozesse einbinden. Die Praxis hat aber gezeigt, dass Aufgaben, bei deren Bewältigung Teilnehmende aus einer Vielzahl von Elementen (Aufgaben, Reihenfolge und Strategie der Bearbeitung, Kommunikationswege, Arbeitsmittel, Teamkolleg*innen) wählen können, sich positiv auf die Motivation auswirken. Gute Aufgaben regen zum Austausch an und geben Gelegenheit, in verschiedenen Konstellationen und zu verschiedenen Themen zu kommunizieren und zu interagieren (Kurek, 2015). Darüber hinaus sollten Aufgaben komplex und offen genug gestellt sein, um unterschiedliche Lösungswege zuzulassen, sodass Teilnehmende Aufgabenverständnis und Lösungswege gemeinsam aushandeln. Ein

weiteres essentielles Kriterium ist positive Interdependenz: eine Aufgabe darf allein nicht leichter und schneller zu bewältigen sein als im Team.

- » **Motivation:** Virtual Exchange-Projekte sind auch für Studierende mit einem höheren Aufwand in Kommunikation und Zusammenarbeit verbunden, der sich negativ auf ihre Motivation auswirken kann. Lehrende können dem nur bedingt entgegenwirken. Die US-amerikanische → **Stevens Initiative** empfiehlt Anreize zu setzen wie die Anerkennung der Teilnahme in Form von ECTS-Punkten, die Ausstellung von (benoteten) Teilnahme-Zertifikaten, physische Begegnungen während und nach der Erarbeitungsphase sowie die Einbindung von Alumni und den damit verbundenen Zugang zu Netzwerken und Ressourcen. In der Forschung finden sich sowohl Belege für positive als auch negative Effekte solcher Maßnahmen auf Motivation, Leistung und Engagement Lernender. Letztlich ist die Förderung von Motivation stark von der individuellen Persönlichkeit der Lernenden, der Art der Lehr- und Lernaktivitäten und den Umständen unter denen gelernt wird, abhängig.

Um Motivation aufrechtzuerhalten und Teilnehmende in der Organisation ihrer Gruppenarbeit zu unterstützen, ist es auch wichtig, Etappenziele zu formulieren und Fälligkeitstermine dafür möglichst frühzeitig zu kommunizieren. So kann gewährleistet werden, dass Teilnehmende im Verlauf des gesamten Projekts zeitnah und inhaltsbezogen miteinander kommunizieren. Zudem kann der Arbeitsfortschritt anderer Gruppen Teilnehmende motivieren, ihre



Aufgaben ernst zu nehmen. Mangelndes Engagement Studierender kann unterschiedliche Ursachen haben: Projekttinhalte werden als nicht relevant für das Studium bzw. das spätere Berufsleben eingeschätzt, Aufgabenstellungen entweder nicht verstanden oder als nicht zielführend oder als zu (wenig) fordernd beurteilt. Holen Sie Feedback von Teilnehmenden ein und überarbeiten Sie Inhalte und Aufgaben gemeinsam mit Ihrem* Ihrer Kooperationspartner*in: Welche Programmbestandteile sollten beibehalten, welche ersetzt oder verbessert werden?

- » **Netiquette:** Neben einem Briefing empfiehlt es sich auch, zu Beginn des Projekts, gemeinsam mit allen Teilnehmenden, Regeln für die Zusammenarbeit und Kommunikation festzulegen. Eine bereits formulierte Netiquette wird oft nicht gelesen. Das gemeinsame Aushandeln von Regeln kann aber nicht nur die Entwicklung eines Gemeinschafts- und Verantwortungsgefühls fördern, sondern vor allem Orientierung bei der Lösung von Konflikten geben. Neben allgemeinen Verhaltensregeln wie der Maßgabe alle Gruppenmitglieder zu Wort kommen zu lassen, Diskussionen nicht zu dominieren und Fragen namentlich an Teilnehmende zu richten, kann hier auch festgelegt werden, innerhalb welcher Fristen Rückmeldungen zu Kommentaren und Fragen erwartet werden und wie etwa Nicht-Beteiligung sanktioniert wird. Diese Regeln verdeutlichen Teilnehmenden letztlich auch, dass das Bewusstsein von und Verständnis für kulturelle(n) Unterschiede(n) sich nicht automatisch bei der Begegnung verschiedener Kulturen einstellt.

Die FH Bielefeld stellt ein englischsprachiges Modell für eine Netiquette und ein Template für einen Teamvertrag, die im Rahmen des Projekts Digital Mobil @ FH Bielefeld erstellt wurde, als OER zur Verfügung:

→ <https://www.fh-bielefeld.de/digitalmobil/oer>

- » **Prüfungsmodalitäten:** Die unterschiedliche Sozialisierung der Studierenden in Bezug auf Prüfungs- und Bewertungsmodalitäten kann sich auf ihre Erwartungshaltungen und Beteiligung auswirken. Während es z.B. an deutschen Hochschulen üblich ist, Lerninhalte in einer umfassenden Prüfung am Ende des Semesters bzw. nach Abschluss der Seminare abzufragen oder in einer Hausarbeit zu vertiefen, erfolgt die Bewertung von Leistungen an US-amerikanischen Hochschulen meist anhand der kontinuierlichen Beteiligung der Studierenden während des laufenden Semesters. So sind sie evtl. stärker motiviert, sich während des Semesters aktiv ins Unterrichtsgeschehen einzubringen, während deutsche Studierende sich vielleicht eher auf die Vorbereitung einer finalen Prüfungsleistung konzentrieren. Ist eine Lehrkooperation in bestehende Kurs eingebettet, sollten sich Lehrende unbedingt dazu austauschen, welche Prüfungsform die jeweiligen Prüfungsordnungen vorschreiben und inwieweit diese Vorgaben ggf. von Lehrenden verändert werden können. Der von Studierenden für die Vor- und Nachbearbeitung von Lehrveranstaltungen erwartete Arbeitsaufwand kann ebenfalls von Land zu Land und Fach zu Fach stark variieren. Handeln Sie gemeinsam mit Ihrem*Ihrer Partner*in aus, welcher Arbeitsaufwand und welche Prüfungsformen für beide Seiten angemessen sind.
- » **Teambuilding:** Ebenso wenig wie sich Verständnis für kulturelle Unterschiede automatisch bei der Begegnung verschiedener Kulturen einstellt, werden aus Gruppen von alleine effektive Teams. Das gilt sowohl für Gruppen, die ausschließlich aus deutschen Studierenden bestehen, als auch für internationale Gruppen und ebenso für analoge als auch für digitale Lernsettings.

Eine angenehme Arbeitsatmosphäre und vertrauensvolle Kommunikation sind wichtige Voraussetzungen für eine erfolgreiche Zusammenarbeit. Damit sich Vertrauen und soziale Präsenz, also die Fähigkeit eine Beziehung zueinander aufzubauen, entwickeln können, bedarf es in der Regel gemeinsam verbrachter Zeit, Unmittelbarkeit und dem Gefühl von anderen wahrgenommen zu werden und andere wahrzunehmen. Im Rahmen virtueller Lehrkooperationen steht allerdings meist wenig Zeit zur Verfügung, die Teilnehmenden begegnen sich nicht unbedingt physisch und bei der Kommunikation über Bildschirme gehen viele nonverbale Informationen verloren. In virtuell agierenden Teams, deren Mitglieder sich nicht zuvor in anderen Kontexten kennengelernt haben, bildet sich Vertrauen besonders langsam aus und bleibt oft fragil. Da bei der Einschätzung der Vertrauenswürdigkeit der anderen Teammitglieder nicht auf gemeinsame Erlebnisse zurückgegriffen werden kann, basiert sie meist auf Stereotypen und Verallgemeinerungen. Das kann sich negativ auf Arbeitsprozesse im Team auswirken: es behindert den Informationsaustausch, führt zu schlechteren Entscheidungen und erhöht das Risiko für Missverständnisse und persönliche Konflikte. Teams mit stark ausgeprägtem zwischenmenschlichen Vertrauen hingegen arbeiten nicht nur effektiver zusammen, sie sind auch schneller in der Lage, sich an sich verändernde Rahmenbedingungen anzupassen. Gute Gründe für Lehrende also, das Teambuilding im Rahmen ihrer Lehrkooperationen aktiv zu unterstützen.



» **Vertrauen aufbauen in Präsenzformaten:** In Präsenzformaten werden in der Regel zwei Strategien angewendet, um Vertrauen in Teams aufzubauen. Zum einen werden Teilnehmende ermutigt, persönliche Informationen auszutauschen. Der zugrundeliegende Gedanke ist, dass Teilnehmer*innen dabei Gemeinsamkeiten und Ähnlichkeiten entdecken, was dazu führt, dass sie sich als vertrauenswürdig wahrnehmen, was schließlich die Grundlage für die Entwicklung von Vertrauen ist. Zum anderen kann Vertrauensbildung durch Aufgaben gefördert werden, bei denen Teilnehmende Risiken eingehen und wechselseitige Abhängigkeit erfahren, wenn sie also durch das Verhalten eines Teammitglieds etwas gewinnen oder verlieren können. Auch durch die positive Erfahrung, dass eigene Schwächen bzw. Verletzlichkeit von anderen nicht ausgenutzt oder kritisiert wird, werden diese als vertrauenswürdig wahrgenommen.

» **Vertrauen aufbauen im virtuellen Raum:** Der Austausch persönlicher Informationen kann leicht in den virtuellen Raum übertragen werden beispielsweise in Form synchroner Aktivitäten wie Kennenlernspielen und Diskussionen in Paaren und Kleingruppen. Ergänzend dazu eignen sich auch asynchrone Aktivitäten wie der Austausch von Geschichten, Blogbeiträgen, Videos, Audios und Chats zu persönlichen Erfahrungen und Alltagsleben. Besonders effektiv sind diese Aktivitäten, wenn ihnen eine klar formulierte Aufgabenstellung zugrunde liegt. Aber auch im Verlauf des Projekts ist es ratsam, Gelegenheiten für alle Teilnehmenden zu schaffen, sich über das eigene Team hinaus kennenzulernen, sich informell auszutauschen und gegenseitiges Vertrauen zu entwickeln. So wird eine Arbeitsatmosphäre geschaffen, die z.B. kritisches und konstruktives Peer-Feedback begünstigt. Allerdings ist Informationsaustausch als Maßnahme zur Vertrauensbildung nicht uneingeschränkt wirksam. So hängt der Erfolg dieser Maßnahme stark von

der Persönlichkeit der Teilnehmenden und ihrer Bereitschaft ab, persönliche Informationen preiszugeben. Ebenso problematisch ist es, wenn Teilnehmende vor allem Unterschiede und Gegensätze erkennen. Insofern ist es sinnvoll, auch Aufgaben einzubinden, die Interdependenz und Risiko verknüpfen. Das kann in Form von kollaborativen Online-Spielen geschehen. Wichtig ist, dass die Spiele schnell zu verstehen und einfach zu spielen sind, wenig Frustrationspotenzial bieten, Spieler*innen ein gemeinsames Ziel verfolgen und dabei Kommunikationsstrategien entwickeln müssen und verschiedene Rollen einnehmen.

Auf

→ <https://hackmd.io/@wuestentier/ByyHgffUL>

und

→ <https://www.netzpiloten.de/online-gesellschaftsspiele/>

finden Sie Zusammenstellungen kostenloser und browserbasierter Online-Spiele, die für Teams adaptiert werden können.

» **Technik:** Funktionierende Technik ist eine Grundbedingung für den Erfolg einer internationalen virtuellen Lehrkooperation. Eine verlässliche und schnelle Internetverbindung und gute Bild- und Tonqualität zu gewährleisten sowie Austauschplattformen und -instrumente einzusetzen, die allen zugänglich und unter allen Betriebssystemen und Browsern nutzbar sind, stellt oft eine Herausforderung dar. Mit vorausschauender Planung lassen sich einige Probleme vermeiden:

» Beim Einsatz von Konferenzplattformen wie Webex, BigBlueButton und Zoom ist es ratsam, Verbindung und technische Ausstattung eine Woche vor dem ersten Termin im geplanten Zeitraum zu testen. Zu diesem Zeitpunkt dürften die technischen

Bedingungen denen am eigentlichen Termin weitgehend entsprechen.

- » Nutzen Sie statt WiFi wenn möglich eine Ethernet-Verbindung mit Kabel. So minimieren Sie das Risiko von Unterbrechungen durch instabiles Internet. Um Störgeräusche zu minimieren, sollte möglichst nur die Person, die gerade spricht, ihr Mikrofon aktivieren. Nutzen Sie außerdem Headsets.
- » Wenn es zu Bild- und Tonstörungen kommt, deaktivieren Sie das Video, um Bandbreite zu entlasten
- » Wenn Sie mit Browser-Versionen von Anwendungen arbeiten, achten Sie darauf jeweils die aktuellste Version des Browsers zu verwenden.
- » **Technische Werkzeuge zur Zusammenarbeit im digitalen Raum:** Neben digitalen Konferenzsystemen braucht es oft noch mehr technische Unterstützung, um Lehrinhalte zu präsentieren, Auseinandersetzung mit Lernstoff zu fördern und Kommunikation zwischen Studierenden untereinander und mit Lehrenden zu sichern. Universitäten in Deutschland verfügen in der Regel über Lern-Management-Systeme wie Moodle oder Stud.IP, bei deren Konzeption die Nutzung für internationale Kooperationen nicht berücksichtigt wurde. Durch Learning Tool Interoperability (LTI) wurden aber nachträglich Schnittstellen zwischen verschiedenen Lern-Management-Systemen geschaffen. Diese Technik erlaubt es, dass eine der Partnerhochschulen den Kurs in ihrem LMS verwaltet und Studierende der anderen Hochschule über ihr eigenes LMS auf den betreffenden Kurs im LMS der Partnerhochschule zugreifen können, ohne dass dafür Gast-Accounts angelegt werden müssen. Um eine gemeinsame Kursverwaltung zu ermöglichen, muss lediglich ein Gast-Account mit entsprechenden Rechten für den Lehrenden der

Partnerhochschule eingerichtet werden. Für die Einrichtung der LTI-Schnittstelle sollten im Vorfeld der gemeinsamen Veranstaltung der → **technische Support** der beiden Hochschulen kontaktiert werden. Spezielle, für internationale Kooperationen im Bildungswesen konzipierte Plattformen wie → **Linkr** oder → **ImmerseU** können eine gute Alternative zum eigenen LMS sein und sind für individuelle Lehrende kostenfrei. Ihr Einsatz bietet sich z.B an, wenn die Navigation eines LMS nur in Deutsch existiert.

Als Alternativen zu hochschuleigenen Lern-Management-Umgebungen werden oft Facebook und Google-Dienste eingesetzt. Diese sind zwar weithin bekannt und gehören oft zum kommunikativen Handwerkszeug vieler Berufsfelder, sind in datenschutzrechtlicher Hinsicht aber fragwürdig. Oftmals werden mehrere kostenlose, digitale Anwendungen kombiniert, um die Möglichkeiten eines Lern-Management-Systems abzudecken. Das bedeutet, dass Teilnehmende sich für jede Anwendung ein individuelles Konto erstellen müssen. Ein Aufwand, der wenig sinnvoll erscheint, wenn man bedenkt, dass viele Anwendungen im späteren Alltag nicht mehr genutzt werden.

Neben Barrierefreiheit und Authentifizierung sollten auch das Content Management und die Interoperabilität der E-Learning-Umgebungen bedacht werden. Es muss geklärt werden, ob Lernprodukte exportiert und in andere Systeme importiert und ob und wie sie archiviert werden können. Damit verknüpft sind meist auch Fragen zum Urheberrecht. Hier gibt es keine Lösung, die allen Formaten und Zielgruppen gleichermaßen gerecht wird. Lehrende müssen Nutzen, Aufwand bzw. Kosten und Risiken abwägen und gemeinsam entscheiden, welche Technologien für ihr Projekt geeignet sind. Um eine ausgewogene Beteiligung aller Teilnehmer*innen zu gewährleisten, sollten die gewählten technischen Werkzeuge und ihre Funktionsweisen eingeführt werden. Das kann in

synchronen Webkonferenzen, in zuvor aufgezeichneten Tutorials oder in Form schriftlicher Anleitungen geschehen. Im Sinne des Peer-Learning können auch Studierende diese Aufgabe selbst übernehmen. Generell gilt: So viele neue Tools wie nötig, so einfache Tools wie möglich. Je weniger Zeit für die Einführung technischer Anwendungen aufgewendet werden muss, desto mehr Zeit bleibt für fachlichen und persönlichen Austausch.

Unter dem Titel → „**Was mit Medien**“ bietet das Projekt Haus der TU Braunschweig für Studierende ein vielfältiges Angebot zu Digital Literacy und Future Skills in der überfachlichen Qualifizierung an. Im Online-Kurs „Future Skills“ werden z.B. digitale Werkzeuge vorgestellt und Methoden und Theorien in den Bereichen Kommunikation, Kreativität, Kollaboration und kritisches Denken vermittelt. „Was mit Medien: Für Ingenieur*innen“ vermitteln wechselnde Experten in Online-Sessions praktische Tipps und Hintergründe zu Teamarbeit und interkultureller Kommunikation, Präsentieren und Visualisieren, Projektmanagement und dem Umgang mit Daten und Urheberrechten.

→ <https://www.tu-braunschweig.de/lehreundmedienbildung/angebote/angebote-fuer-studierende>

- » **Teilnehmer*innenzahlen:** Virtual Exchange geht oft einher mit einem höheren Betreuungsaufwand. In der Praxis hat sich daher eine Teilnehmer*innenzahl von 10 bis 15 Personen pro Partnereinrichtung bewährt. Dies begünstigt

in der Regel auch eine gute Arbeitsatmosphäre. Unabhängig von der Gesamtzahl der Teilnehmenden empfiehlt es sich, auf ein möglichst ausgeglichenes Verhältnis von Teilnehmenden an den verschiedenen Projektstandorten zu achten. Sehr unausgewogene Teilnehmer*innenzahlen können den Austausch hemmen: Ist ein Projektpartner nur durch wenige Teilnehmende vertreten, können diese das Gefühl haben, überdurchschnittlich viel leisten zu müssen. Umgekehrt können Teilnehmende deren Standort überrepräsentiert ist, den Eindruck haben, dass es nicht genug Möglichkeit zum Austausch mit dem Projektpartner gibt. Außerdem ist zu bedenken, dass technische Probleme oft auftreten, wenn große Gruppen miteinander arbeiten.

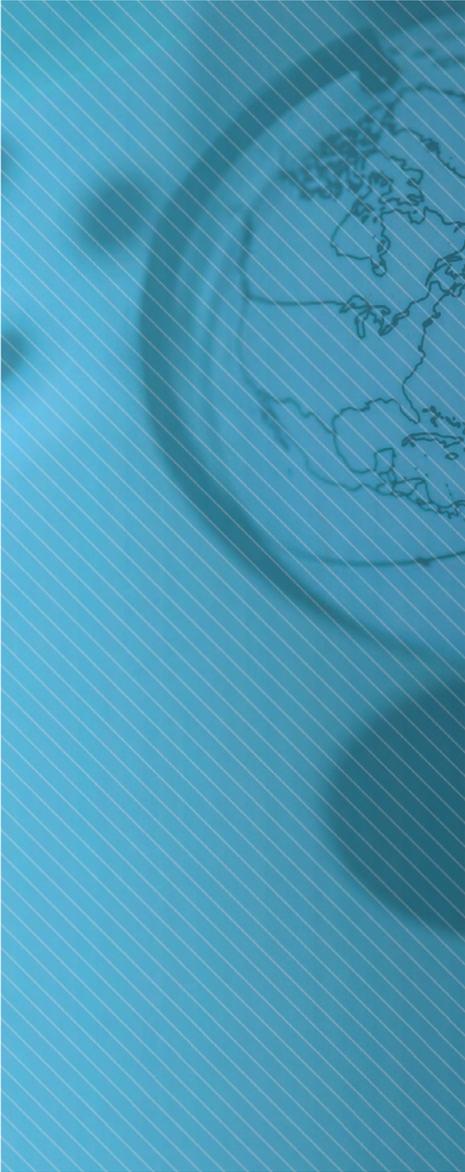
- » **Zeitplan:** Wieviel Zeit für die Planung einer Lehrkooperation zu veranschlagen ist, variiert je nach Umfang der Kooperation, Vertrautheit der Partner*innen, etc. Ein (a) synchroner Gastvortrag des*der Partners*in mit anschließender Diskussion oder eine Einzelsitzung zu einem bestimmten Thema des Curriculums sind gute Möglichkeiten, den*die Partner*in und seine*ihre Studierenden besser kennenzulernen und umfangreichere Kooperationen vorzubereiten. Das COIL Center der State University of New York empfiehlt eine Lehrkooperation für einen Zeitraum von mindestens fünf Wochen zu planen und setzt als Richtwert ein Jahr für die Vorbereitung und Koordination an. Im → **COIL Handbuch** finden Sie einen Zeitplan, den Sie an Ihr Projekt anpassen können.

VERTIEFENDE LITERATUR

- » **Beaven, Ana, und Francesca Helm, Hrsg.** Designing and Implementing Virtual Exchange. A Collection of Case Studies. Research-publishing.net, 2020, doi: <https://doi.org/10.14705/rpnet.2020.45.9782490057726>.
- » **Belz, Julie A., und Andreas Müller-Hartmann.** “Teachers as Intercultural Learners: Negotiating German-American Telecollaboration along the Institutional Fault Line.” *The Modern Language Journal*, Jg. 87, Nr. 1, 2003, S. 71–89.
- » **Bezanilla, María. J. et al.** “Integrating Intercultural Competence Development into the Curriculum through Telecollaboration. A Task Sequence Proposal for Higher Education.” *Revista de Educación a Distancia*, Jg. 58, 2018, Artikel 7, ResearchGate, <https://dgxy.link/a9oTr>.
- » **Bukvova, Helena et al.** “Gestaltung virtueller kollaborativer Lernprozesse in internationalen Settings.“ *E-Learning, M-Learning und Wissensmanagement: Multikonferenz Wirtschaftsinformatik Proceedings*, Universitätsverlag Göttingen, 2010. Hrsg. von Schuhmann, M. et al., S. 1449-1460, ResearchGate, <https://dgxy.link/ABdDV>.
- » **Depping, Ansgar et al.** “Trust Me: Social Games Are Better than Social Icebreakers at Building Trust.” *Proceedings of the 2016 Annual Symposium on Computer-Human Interaction in Play*, Association for Computing Machinery, 2016. Hrsg. von Cox, Anna et al., S. 116- 129, doi: <https://doi.org/10.1145/2967934.2968097>.
- » **Furstenberg, Gilberte et al.** “Giving a Virtual Voice to the Silent Language of Culture: The CULTURA Project.” *Language Learning & Technology*, Jg. 5, Nr. 1, 2011, S. 55–102.
- » **Helm, Francesca et al.** “Promoting Dialogue or Hegemonic Practice? Power Issues in Telecollaboration.” *Language, Learning and Technology*, Jg. 16, Nr. 2, 2012, S. 103–127, <http://lt.msu.edu/issues/june2012/helmguthfarrah.pdf>.
- » **Helm, Francesca.** “The Practices and Challenges of Telecollaboration in Higher Education in Europa.” *Language, Learning & Technology*, Jg. 19, Nr. 2, 2015, S. 197–217, <http://lt.msu.edu/issues/june2015/helm.pdf>.
- » **Hernández-Nanclares, Núria et al.** “Expanding Higher Education Classrooms beyond their Walls: Virtual Exchange and Challenges for Professors.” *Journal of international mobility*, Jg. 7, Nr. 1, 2019, S. 139–155.
- » **Knoth, Alexander, und Alexander Kiy.** “Challenges in Internationalized Teaching and Learning.” Web-site der Universität Potsdam, <https://dgxy.link/MzkJl>.
- » **Kurek, Małgorzata.** “Designing Tasks for Complex Virtual Learning Environments.” *Bellaterra Journal of Teaching & Learning Language & Literature*, Jg. 8, Nr. 2, 2015, S. 13-32.
- » **Machwate, Said et al.** “Virtual Exchange to Develop Cultural, Language, and Digital Competencies.” *Sustainability*, Jg. 13, Nr. 11, 2021, doi: <https://doi.org/10.3390/su13115926>.
- » **O’Dowd, Robert, und Katrin Eberbach.** “Guides on the Side? Tasks and Challenges for Teachers in Telecollaborative Projects.” *ReCALL*, Jg. 16, Nr. 1, 2004, S. 5–19, doi: [10.1017/S0958344004000217](https://doi.org/10.1017/S0958344004000217).
- » **O’Dowd, Robert, und Markus Ritter.** “Understanding and Working with ‘Failed Communication’ in Telecollaborative Exchanges.” *CALICO Journal*, Jg. 23, Nr. 3, 2006, S. 623–42.
- » **O’Dowd, Robert, und Page Waire.** “Critical Issues in Telecollaborative Task Design.” *Computer Assisted Language Learning*, Jg. 22, Nr. 2, 2009, S. 173–188, doi: <https://doi.org/10.1080/09588220902778369>.

VERTIEFENDE LITERATUR

- » **O’Dowd, Robert.** “The Competence of the Telecollaborative Teacher.” *Language Learning Journal*, Jg. 43, Nr. 2, 2015, S. 194–207, doi: <https://doi.org/10.1080/09571736.2013.853374>.
- » **O’Dowd, Robert.** “Learning from the Past and Looking to the Future of Online Intercultural Exchange.” *Online Intercultural Exchange: Policy, pedagogy, practice*, hrsg. von Robert O’Dowd and Tim Lewis, Routledge, 2016, S. 273–298.
- » **O’Dowd, Robert.** “From Telecollaboration to Virtual Exchange: State-of-the-Art and the Role of UNICollaboration in Moving Forward.” *Journal of Virtual Exchange*, Jg. 1, 2018, S. 1–23, doi: <https://doi.org/10.14705/rpnet.2018.jve.1>
- » **O’Dowd, Robert et al.** “The Role of Pedagogical Mentoring in Virtual Exchange.” *TESOL Quarterly*, Jg. 54, Nr. 1, 2019, S. 1–27, doi: <https://doi.org/10.1002/tesq.543>.
- » **O’Dowd, Robert, und Pilar Garcés.** “Upscaling Virtual Exchange in University Education: Moving from Innovative Classroom Practice to Regional Governmental Policy.” *Journal of Studies in International Education*, Jg. 25, Nr. 3, 2020, S. 1–18, doi: <https://doi.org/10.1177/1028315320932323>.
- » **Reiffenrath, T. et al.** “Virtual Exchange and Internationalisation at Home: the Perfect Pairing.” *European Association for International Education: Blog&Podcast*, <https://www.eaie.org/blog/virtual-exchange-internationalisation-at-home.html>, Aufgerufen am 30.08.2021.
- » **Stärke, Patrick. Implementation of Virtual Exchange at Goethe University Frankfurt: Applying Organizational, Pedagogical, and Cultural Aspects from Three Case Studies**, 2020, Tampere University of Applied Sciences, Master’s Theses. Theseus, <https://urn.fi/URN:NBN:fi-fe202104089751>.
- » **Stevens Initiative Virtual Exchange Typology.** 2020, <https://www.stevensinitiative.org/wp-content/uploads/2020/04/Stevens-Initiative-Virtual-Exchange-Typology.pdf>.
- » **The EVALUATE project.** 2019, <https://sites.google.com/unileon.es/evaluate2019/>, Aufgerufen am 10.07.2021.
- » **The EVOLVE project.** 2020, <https://evolve-erasmus.eu/>, Aufgerufen am 10.07.2021.
- » **United States of America, U.S. Department of State, Bureau of Educational and Cultural Affairs.** *Virtual Exchange Toolkit*. 2019, <https://state-low.aS.box.com/v/VirtualExchangeToolkit>.



Anschrift & Kontakt

Technische Universität Braunschweig
Projekthaus
Am Fallersleber Tore 1
38100 Braunschweig

Projekt Internationale Lehre
Franziska Täger

✉ ftaeger@tu-braunschweig.de

☎ +49 531 / 391 – 14057

🌐 <https://www.tu-braunschweig.de/lehreundmedienbildung/angebote/internationale-lehre/internationale-lehrkooperationen>

Layout und Satz:

Susann Schwaß / Projekthaus

Bilder:

Titelbild: Gerd Altmann / pixabay

Foto Innenteil: Karolina Grabowska / pexels

Stand: März 2022.

Änderungen und Irrtümer vorbehalten!